

Transkript zum Podcast „Auf’n Kaffee im KiFaZ“

Erscheinungsdatum: 31.10.2023

Folge 8: Praxisbeispiel Olgakrippe Heilbronn – Wie wird aus einer Kindertageseinrichtung ein ausgezeichnetes Kinder- und Familienzentrum wird.

In der achten Folge unseres Podcasts „Auf’n Kaffee im KiFaZ“ berichtet Monika Karacic, wie aus der Olgakrippe ein ausgezeichnetes Kinder- und Familienzentrum wurde. Denn die Olgakrippe ist Preisträger des Deutschen Kitapreises. Und auch die sechsjährige Matilda erklärt, warum es ihr so gut in der Olgakrippe gefällt.

Es handelt sich bei dem folgenden Text um ein Transkript zu der Podcastfolge, welches aus Gründen der Lesbarkeit leicht verändert wurde.

Zitat Monika Karacic: „Gemeinschaft leben, erleben, gemeinsam etwas bewirken. Dafür, würde ich sagen, ist keiner zu klein.“

Zitat Matilda: „Also ich finde alles ganz schön. So ein bisschen Ausflug, ein bisschen Aufregung und ganz viele schöne Dinge. Du kannst doch einfach mal vorbeikommen.“

Stefanie Schuster: „Wie macht man aus einer Kindertageseinrichtung ein ausgezeichnetes Kinder- und Familienzentrum? Um diese Frage dreht sich diese ganze Podcast-Staffel und darüber rede ich heute mit einer der besten ihres Faches, mit der Leiterin der Olgakrippe in Heilbronn, Monika Karacic. Denn die Einrichtung, die sie mit aufgebaut hat in den vergangenen 25 Jahren, nämlich ihre Olga-Krippe, fand die Jury des Deutschen Kitapreises tatsächlich preiswürdig.“

Herzlich willkommen zu einer neuen Folge von „Auf’n Kaffee im KiFaZ – Wie aus Kindertageseinrichtungen Kinder- und Familienzentren werden.“ Mein Name ist Stefanie Schuster und ich freue mich, dass Sie eingeschaltet haben. Und jetzt zur Olga Krippe in Heilbronn.“

(Telefonläuten)

Matilda: „Familienzentrum Olgakrippe, mein Name ist Matilda, was kann ich für Sie tun?“

Stefanie Schuster: „Guten Tag, Matilda. Ich freue mich, dass du abgehoben hast, denn ich möchte heute ein Interview führen, und zwar mit der Leiterin der Olgakrippe, mit Monika Karacic. Und wenn du Zeit hast, gerne auch mit dir. Hast du Zeit, Matilda?“

Matilda: „Ja.“

Stefanie Schuster: „Gehst du gerne in die Olgakrippe, Matilda?“

Matilda: „Ja.“

Stefanie Schuster: „Warum?“

Matilda: „Weil es irgendwie schön ist. Wir können zum Beispiel was bestellen und ans Telefon gehen und schreiben und drucken und ganz viele andere schöne Dinge.“

Stefanie Schuster: „Wie alt bist du denn, Matilda?“

Matilda: „Ich bin am sechzehnten sechs geworden.“

Stefanie Schuster: „Und würdest du jetzt den Hörer weiterreichen an Frau Karacic?“

Matilda: „Ja.“

Stefanie Schuster: „Danke, Matilda.“

Matilda: „Bitte.“

Monika Karacic: „Familienzentrum Olga-Krippe, Karacic. Hallo.“

Stefanie Schuster: „Guten Tag, Frau Karacic. Was haben Sie für ein nettes Vorzimmer? Ich muss Ihnen ein Kompliment machen. Gute Unterstützung zu finden, ist dieser Tage schwierig. Wie haben Sie das geschafft?“

Monika Karacic: „Ja, das war Matilda. Das hat sie ganz toll gemacht. Danke, Matilda.“

Stefanie Schuster: „Steht denn Ihr Kaffee schon bereit?“

Monika Karacic: „Ja, tatsächlich steht meine Kaffeetasse mit dem Spruch ‚Ein schöner Tag beginnt mit einem guten Kaffee‘ bereit. Also, ich und die Matilda, wir freuen uns jetzt schon sehr auf den Podcast mit Ihnen, Frau Schuster.“

Stefanie Schuster: „Das freut mich. Ich hoffe, Matilda hat auch was zu trinken.“

Monika Karacic: „Ja, Wasser hat sie sich gewünscht.“

Stefanie Schuster: „Hm, kluges Kind. Frau Karacic, ich habe die Ehre tatsächlich mit einer ausgezeichneten KiFaZ-Leiterin zu sprechen, denn Sie haben gemeinsam mit Ihrem Team der Olgakrippe in Heilbronn im vergangenen Jahr den Deutschen Kita-Preis gewonnen und ganz ausdrücklich auch für ihre Arbeit als Kinder- und Familienzentrum. Herzlichen Glückwunsch dafür noch einmal. Warum haben Sie den Preis erhalten? Was steht denn in der Laudatio?“

Monika Karacic: „Ich habe die Laudatio vor mir liegen von der Familienministerin Frau Paus und ich habe mir jetzt überlegt, dass ich einfach mal ein paar Ausschnitte aus der Laudatio vorlese:

Sie haben die Jury durch ihre besondere Lern- und Veränderungsbereitschaft überzeugt. Qualitätsentwicklung ist in ihrem Haus eine gemeinschaftliche Arbeit. Sie haben Bestehendes neu

gedacht, Prozesse verändert und sind dabei neue Wege gegangen. Die pädagogischen Fachkräfte in der Kita übernehmen dabei Aufgaben, die ihren persönlichen Interessen und Kompetenzen entsprechen. Die Leitung ist stets der Motor und achtet sehr auf das Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Partizipation ist Ihnen eine Herzensangelegenheit. Die Kita Olga-Krippe zeichnet sich durch einen wertschätzenden, stärkebasierten Umgang mit allen Kindern, Pädagog:innen und Familien aus und nimmt deren Heterogenität als besonderen Gewinn wahr.

Die Offenheit für verschiedene Kulturen zeigt sich beispielsweise im Morgenkreis, der immer wieder in unterschiedlichen Sprachen gestaltet wird. Ihr Team versteht sich als Gemeinschaft und lebt dieses Gemeinschaftsgefühl. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist auf Augenhöhe. Sie sind sehr gut vernetzt in der Umgebung. Partizipation ist für sie ein politischer Beitrag für die Gesellschaft und steht auch im Mittelpunkt der Qualitätsentwicklung.

Das war jetzt ein kleiner Auszug.“

Stefanie Schuster: „Ich kann mir gar nicht vorstellen, ob es noch irgendeine wünschenswerte Aktivität gibt, die Sie nicht machen in der Olgakrippe. Frau Karacic, Sie schaffen es, sogar in mehreren Sprachen einen Morgenkreis zu machen?“

Monika Karacic: „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sprechen zum Teil hier die unterschiedlichsten Sprachen, die Kinder sprechen die unterschiedlichsten Sprachen, aber auch Eltern, die zu uns kommen. Es kommt hier auch durchaus vor, dass Eltern hier in die Einrichtung kommen und auch so einen Morgenkreis organisieren oder einen Gesprächskreis oder daran teilnehmen oder Bilderbücher aus ihrer Sprache vorstellen. Wir haben zum Beispiel eine Expertin, also das ist so die multikulturelle Expertin zu den Sprachen, und die geht dann immer auch mit den Kindern auf Reisen. Sie hat einen Koffer und dann reisen sie immer durch die Länder, mal nach Griechenland, dann ist es Kroatien, dann geht es in die Türkei, nach Italien und dann lernen sie quasi Land und Kultur kennen und haben dann auch einen Pass und der wird dann gestempelt in dem Land, wo sie dann waren.“

Stefanie Schuster: „Das ist ja eine tolle Idee. Ist das schon ein Teil Ihrer Arbeit als Kinder- und Familienzentrum?“

Monika Karacic: „Genau, die Eltern bringen auch ein Stück Kultur zu uns in die Einrichtung. Wir haben zum Beispiel eine irische Familie, die hat dann hier den St. Patrick’s Day gefeiert oder Halloween und haben ein Stück Kultur mit in die Einrichtung gebracht.“

Stefanie Schuster: „Und wenn das in nicht-deutscher Sprache stattfindet, verstehen das die Kinder trotzdem?“

Monika Karacic: „Ja. Die sind neugierig, erkennen die Inhalte nach den Bildern, wenn dann Geschichten erzählt werden. Zählen lernen sie dann auch in der Sprache, ja es wird sehr an den Interessen der Kinder angesetzt.“

Stefanie Schuster: „Ist der Kita-Preis für Sie eigentlich eine Überraschung gewesen?“

Monika Karacic: „Hm, eine Überraschung. Mich hat es interessiert, wo stehen wir mit unserer pädagogischen Arbeit zu den anderen Kitas, mit den unterschiedlichsten Konzepten. Wir haben so in den letzten Jahren, seitdem es den Kitapreis gibt, auch immer so geliebäugelt, uns zu bewerben. Wir haben immer wieder, ich sage jetzt mal, die Preisträger der letzten Jahre mitverfolgt und da war es dann einfach unsere Hoffnung: wenn wir es unter die Top 25 schaffen, das wäre ein Erfolg für uns.“

Stefanie Schuster: „Sie haben sehr, sehr viele Fachbesucher gehabt, seitdem Sie den Preis gewonnen haben. Was wollen die denn eigentlich von Ihnen wissen?“

Monika Karacic: „Also, die Besucherinnen und Besucher, die zu uns in die Einrichtung kommen, interessieren sich vor allem dafür, wie Partizipation bei uns in der Einrichtung gelebt wird. Sie interessieren sich auch dafür, wie die Preisverleihung war, der Weg dahin war, ob es viel Arbeit war. Sie interessieren sich auch dafür, wie die Öffnung in den Sozialraum aussieht und mit welchen Kooperationspartnern wir zusammenarbeiten.“

Stefanie Schuster: „Sie arbeiten mit vielen Kooperationspartnern zusammen, oder?“

Monika Karacic: „Mit den unterschiedlichsten. Also es ist zum Beispiel eine Krankenkasse, die was zu gesunder Ernährung macht oder die Musikschule, die mit den Kindern hier und mit uns singt oder mit einer Frau, die Trommelkurse gibt. Das Nähen wird von den Eltern organisiert, weil sie da ihre Stärke drin haben und das gerne anbieten. Also, es sind die unterschiedlichsten Akteure bei uns in der Einrichtung.“

Stefanie Schuster: „Nun legen Sie ja in ihrer Einrichtung einen großen Wert darauf, dass die Kinder eigenverantwortlich mitarbeiten im Rahmen ihres Könnens und Sie haben da auch einiges entwickelt. Im Vorgespräch haben Sie geschildert, dass sie gerne auch mit einer Altenpflegeeinrichtung kooperieren. Wie sieht das aus?“

Monika Karacic: „Wir kooperieren mit einem Pflegeheim Katharinenstift in Heilbronn. Da gibt es eine Beschäftigungstherapeutin, die heißt Petra. Wir treffen uns und besprechen mit den Kindern gemeinsam, was wir das nächste Mal beim Besuch machen wollen – die Matilda grinst gerade auf dem Stuhl. Da sind wir dann mindestens einmal bis zweimal im Monat. Das letzte Mal vorm Sommer, wo wir dort waren, im Juli, haben wir gemeinsam eine Einhornparty veranstaltet.“

Stefanie Schuster: „Bestimmt eine Premiere im Alten- und Pflegeheim.“

Monika Karacic: „Genau, das war die absolute Premiere.“

Stefanie Schuster: „War Matilda auch dabei?“

Monika Karacic: „Ja, Mathilda war auch dabei.“

Matilda: „Da haben wir gefeiert und ganz viele andere schöne Dinge gemacht.“

Stefanie Schuster: „Und was habt ihr für ganz viele andere schöne Dinge gemacht?“

Matilda: „Also zum Beispiel mit den anderen gespielt. Also ich habe mit einer alten Frau gespielt mit so einem Luftballon, wo man sich das so gegenseitig zugeworfen hat.“

Stefanie Schuster: „Das ist eine tolle Sache. Und wo waren die Einhörner? Kamen die auch?“

Matilda: „Moni war ein Luftinhorn. Und es gab Einhornmusik. Ich glaube, das Lied heißt: „Ich bin ein Einhorn.“ Und da gab es Pommes mit Gegrilltem. Und davor, vor der Einhornparty, an dem Tag, wo meine Mama Geburtstag hatte, da war der Streichelzoo da.“

Stefanie Schuster: „Ah und da seid ihr auch hingegangen?“

Matilda: „Ja.“

Stefanie Schuster: „Da haben die einen ganzen Streichelzoo zum Katharinenstift gebracht?“

Matilda: „Ja, da gab es Ponys, da gab es Kühe, da gab es Hasen, Schlangen. Ich hatte eine Schlange um den Hals.“

Stefanie Schuster: „Hast du dich da nicht gefürchtet?“

Matilda: „Nee.“

Stefanie Schuster: „Echt nicht? Was war denn das für eine Schlange?“

Matilda: „Auf jeden Fall keine Giftschlange.“

Stefanie Schuster: „Na ja, eine Würgeschlange wäre im Zweifelsfall auch gefährlich. War das eine gefährliche Schlange?“

Matilda: „Nein.“

Stefanie Schuster: „Oh Gott sei Dank. Und haben sich die Leute auch darüber gefreut?“

Matilda: „Ja. Da haben auch ein paar Alte mitgemacht.“

Stefanie Schuster: „Was gefällt dir denn am besten daran, wenn ihr ins Alten- und Pflegeheim geht?“

Matilda: „Alles.“

Stefanie Schuster: „Hast du denn schon Freunde, richtige Freunde, im Alten- und Pflegeheim?“

Matilda: „Nee. Ich spiele immer mit jemand anderen.“

Stefanie Schuster: „Mhm. Muss ja auch gerecht sein, oder?“

Matilda: „Ja, damit es nicht für jeden unfair ist.“

Stefanie Schuster: „Gehen alle da gerne hin aus eurer Gruppe?“

Matilda: „Ja. Also ich finde alles ganz schön. So ein bisschen Ausflug, ein bisschen Aufregung. Und ganz viele schöne Dinge.“

Stefanie Schuster: „Ich finde oft ganz schön, wenn ich ins Altenheim gehe, dass die Leute Zeit haben, dass da nicht mehr so eng rumgehetzt wird.“

Matilda: „Das passiert bei uns nie.“

Stefanie Schuster: „Die Frau Karacic hat mir vorher schon erzählt, sie bespricht immer mit euch, wenn Fachbesucher zu euch in die Olgakrippe kommen, um sich da umzuschauen, um sich zu informieren. Und dass ihr euch dann richtig vorher anschaut, wer kommt denn zu Besuch. Kannst du mir erklären, wie ihr das macht, wie ihr euch auf die Besucher vorbereitet?“

Matilda: „Ja. Zum Beispiel Lorena und ich haben schon mal im Anbau getanzt vor einer ganzen Schule.“

Stefanie Schuster: „Und in dem Anbau ist auch das Kinder- und Familienzentrum untergebracht oder da treffen sich die großen Leute?“

Matilda: „Da kann man Eltern-Kind-Frühstück machen, da machen wir Sport und ganz viele schöne Dinge.“

Stefanie Schuster: „Ich habe noch was ganz Wichtiges gehört, nämlich dass ihr eine richtige Kindermitbestimmung habt. Bist du da auch dabei?“

Matilda: „Ja, ich bin im Kinderbeirat.“

Stefanie Schuster: „Was ist denn der Beirat? Kannst du mir das erklären?“

Matilda: „Ja, da können Kinder viele Sachen bestimmen.“

Stefanie Schuster: „Sagen, was man zum Mittagessen haben will?“

Matilda: „Zum Beispiel, wenn bei uns immer Kindertag ist, dann gibt es entweder Pommes oder Burger oder sowas.“

Stefanie Schuster: „Und da darf man drüber abstimmen?“

Matilda: „Ja.“

Stefanie Schuster: „Dürft ihr auch darüber abstimmen, welche Spielzeuge neu angeschafft werden?“

Matilda: „Ja.“

Stefanie Schuster: „Wie viele Kinder sind denn im Kinderbeirat?“

Matilda: „In jeder Gruppe zwei. Du kannst doch einfach mal vorbeikommen.“

Stefanie Schuster: „Oh, das würde ich total gerne tun. Ich danke dir ganz herzlich, Matilda. Und wünsche dir ein total schönen Tag und sag einfach mal bis bald.“

Matilda: „Bis bald. Tschüss.“

Stefanie Schuster: „Frau Karacic, nun habe ich gehört, dass die Partizipation bei Ihnen eine große Rolle spielt und dass auch sechsjährige schon kompetent mitbestimmen dürfen. Ist das auch was, was für den Deutschen Kitapreis als Pluspunkt zählt?“

Monika Karacic: „Es hat uns auch richtig angespornt, dass in der heutigen Pädagogik Partizipation von Kindern, Eltern und den verschiedensten Kooperationspartnern tatsächlich jetzt auch eine zentrale Rolle spielt und dass das auch jetzt gelebt werden kann.“

Stefanie Schuster: „Mitbestimmung braucht ja auch immer Zeit. Hält das nicht die Abläufe auch ziemlich auf in so einem großen Kinder- und Familienzentrum? Sie haben ja ziemlich viele Kinder da, oder?“

Monika Karacic: „Genau, wir haben 115 Kinder. Und grundsätzlich würde ich sagen, halten uns die Kinder nicht auf. Wir vom Team stellen uns ja immer drauf ein, dass manche Dinge einfach länger dauern, weil wenn wir den Begriff Partizipation ernst nehmen. Dann wissen wir auch, dass Entscheidungen manchmal auch länger dauern und dass es wichtig ist, dass wir alle hören. Es ist eher eine Bereicherung.“

Stefanie Schuster: „Es gehört also zum Konzept, dass jeder mitbestimmen darf. In welchen Punkten können Sie denn die Kinder mit in Verantwortung bringen?“

Monika Karacic: „Die Kinder können mitbestimmen beim Speiseplan. Es geht hier auch um die Beschaffung von Spielmaterialien, Bastelsachen, was ist gewünscht, Feste: wie sollen die gefeiert werden, was braucht man für ein Fest, aber auch Aktivitäten: wo soll es hingehen, welcher Ausflug, welcher Spielplatz. Kinder, die jetzt zum Beispiel noch nicht sprechen, zeigen dann auch auf Bilder, was sie dann gerne hätten oder wo sie dann hin möchten. Also hier im Haus ist viel visuell dargestellt, sodass sie ziemlich autonom in ihrem Haus handeln können.“

Stefanie Schuster: „Und Sie haben einen eigenen Kitabeirat. Matilda hat mir eben schon verraten, dass sie auch Teil des Kitabeirates ist. Wie funktioniert der?“

Monika Karacic: „Am Anfang vom Kitajahr können die Kinder, die gerne in den Kinderbeirat gehen wollen, sich melden oder stellen sich dann auf. Dann erstellen sie Wahlplakate, manche erstellen Wahlplakate mit ihren Eltern zu Hause, manche hier mit den pädagogischen Fachkräften, die machen dann ganz kreativ ihre Plakate. Bei manchen ist ein Bild drauf, manche haben was draufgemalt. Von der letzten Wahl sind mir noch Sprüche in Erinnerung wie „Einer für alle, alle für einen“ oder „Jo, wir schaffen das“, wie es der Bob der Baumeister gesagt hat. Oder was auch noch war, war „Eis für alle“ auf einem Wahlplakat. Was es bisher nicht gab, da muss ich immer so ein bisschen schmunzeln: Wahlbeeinflussung und auch keine Wahlgeschenke. Die Wahlen finden bei uns im Haus geheim statt, so wie wir sie kennen von der Landtagswahl oder

Bundestagswahl, richtig mit einer Wahlkabine. Es sind dann die Kinderbilder auf dem Blatt zu sehen und die Kinder können jeweils zwei Stimmen geben. Was immer ganz nett ist, die Kinder wissen ja, dass es eine geheime Wahl ist, aber sie kommen dann trotzdem raus und sagen, obwohl sie selber in den Kinderbeirat gehen wollen, geben sie gerne auch die Stimme lieber den anderen zweien wie sich selber. Obwohl wir ihnen auch erklären: Je mehr Stimmen man hat, umso eher ist man dann rein gewählt. Aber das spielt für die keine Rolle. Selbst, wenn du nicht in den Kinderbeirat gewählt wirst zu den Sitzungen, kannst du genauso zu dieser Kinderbeiratssitzung dazukommen. Das ist vielleicht noch wichtig, dazu zu sagen.“

Stefanie Schuster: „Ja, das ist ja immer interessant, auch wie die reagieren, die da nicht gewählt wurden.“

Monika Karacic: „Es ist ja in diesem Sinne kein Ausschlusskriterium, dass sie jetzt ausgenommen werden. Sie kommen ja dann trotzdem zu den Kinderbeiratssitzungen dazu und dass man vielleicht dann auch mal kurz enttäuscht ist, ist ja auch in Ordnung.“

Stefanie Schuster: „Wie lesen denn die Kinder eigentlich die Wahlplakate?“

Monika Karacic: „Die Eltern schreiben es dann zum Beispiel. Es wird dann visuell dargestellt. Bei „Einer für alle“ ist dann beispielsweise ein Daumen drauf und viele Kinder. Bei dem einen war Bob der Baumeister drauf und das Kind hat gesagt: „Jo, wir schaffen das“.“

Stefanie Schuster: „Was wollen die denn schaffen?“

Monika Karacic: „Das Haus so zu verändern, wie sie es gerne wollen. Also, ob das jetzt irgendwelche Spielmaterialien sind oder Räume, wo sie die Wände neugestaltet haben wollen, weil die Wand in Weiß so langweilig aussieht – und da ist dann eine blaue Wand hingekommen.“

Stefanie Schuster: „Nun sind sie ja tatsächlich die Olgakrippe. Das heißt, sie haben schon Kinder auch unter einem Jahr. Gibt es Altersgrenzen beim Mittun der Kinder in ihrem Haus, Frau Karacic?“

Monika Karacic: „Natürlich kann ein einjähriges Kind noch nicht die gleichen Entscheidungen treffen, wie zum Beispiel ein fünf- oder sechsjähriges Kind. Aber entscheiden kann bei uns tatsächlich jeder in seinen Möglichkeiten und die Kleinen können bei uns sehr wohl entscheiden, was sie wollen. Ob sie dieses oder jenes Buch anschauen wollen oder den Ort, wo sie spielen wollen oder aber auch ihr Schlafbedürfnis, das können sie uns klar mitteilen. Deswegen machen wir da keine Unterschiede, beziehungsweise Altersgrenzen. Gemeinschaft leben, erleben, gemeinsam etwas bewirken – dafür, würde ich sagen, ist keiner zu klein.“

Stefanie Schuster: „Das ist ja auch das Herzstück der Einrichtung von Kinder- und Familienzentren. Wollen denn alle Kinder mithelfen oder werden sie dazu ermuntert vom Team der Olgakrippe?“

Monika Karacic: „Es ist sehr unterschiedlich. Es gibt Kinder, die wollen, ich sage jetzt mal, im Großen nicht mithelfen, die engagieren sich aber dann sehr in der eigenen Gruppe. Und dann gibt

es aber auch noch Kinder, die zu Anfang erst einmal viel beobachten und den anderen Kindern dann so Fragen stellen wie: Was hast du denn bei Moni im Büro gemacht? Oder sie gehen ums Büro herum oder um die Küche und schauen immer wieder rein und sagen zum Beispiel schüchtern „Hallo“. Man merkt da so richtig, wie neugierig die Kinder dann sind. Ich frage dann auch oft, ob sie mich besuchen möchten. Und irgendwann ist es auch bei den zurückhaltenden Kindern so weit und sie kommen ins Büro, auch um vielleicht erstmal zu spielen, denn ich habe hier bei mir im Büro eine Marmelade. Später wird dann an meinem Schreibtisch gemalt und irgendwann kommt der Punkt, wo die Kinder dann auch ans Telefon gehen, und ich würde sagen, sie erobern so langsam das Büro und machen sich dann mit den Aufgaben vertraut.“

Stefanie Schuster: „Ah, Sie ziehen Ihre künftigen Erzieherinnen und Erzieher heran, oder?“

Monika Karacic: „So würde ich es jetzt nicht benennen, sondern sie kommen und erobern selbst ihre Welt.“

Stefanie Schuster: „Das erfordert natürlich vom Team auch eine sehr große Flexibilität. Man muss immer alle im Blick behalten, wenn alle frei durchs Haus wandern. Dann ist es möglicherweise auch schwerer sein eigenes, pädagogisches Programm so umzusetzen, wie man das möglicherweise am Morgen geplant hat und kurz gesagt, das Team muss sich ständig auf neue Situationen einlassen. Ist das denn leicht für so ein Team oder braucht man dazu ein bestimmtes Mindset?“

Monika Karacic: „Ich sage es mal so: Im Mittelpunkt stehen die Kinder und ihre Interessenslagen. Uns geht es immer darum, immer wieder einen Konsens zu finden, womit sich alle gut fühlen. Ich rede hier von allen, ob Kindern, Eltern, Teammitgliedern und es ist für uns ein ständiger Prozess und auch nicht immer leicht. Trotzdem schauen wir in dem Prozess, dass es allen dabei gut geht. In den Teamsitzungen schauen wir, wo stehen wir, was sind unsere Stolpersteine, wo wir immer wieder dann auch reflektieren, dass es nicht irgendwann so wird: Puh, was gibt es denn jetzt noch zu tun? Das ist mir wichtig, dass wir nicht irgendwann dastehen und das mal sagen müssen. Wir müssen immer schauen, wie wir es verwirklichen können in unseren Möglichkeiten, in unseren Ressourcen, die wir haben.“

Stefanie Schuster: „Was sind denn Ihre Stolpersteine und wo liegt Ihre Überlastungsgrenze?“

Monika Karacic: „Ich denke, ich spreche da für viele Kindertageseinrichtungen: Natürlich das Personal oder ein Ausfall vom Personal durch Krankheit, das man dann kompensieren muss. Und da muss man dann auch im Alltag etwas verändern und kommunizieren. Also, wenn vom Personal bei mir, ich sage jetzt mal, vier Kolleginnen oder Kollegen krank sind und wir was geplant haben, das dann nicht stattfinden kann – das muss man kommunizieren mit Kindern und Eltern, auch den Kooperationspartnern. Aber wenn die Kolleginnen und Kollegen wieder da sind, dann machen wir einen Termin. Dann holen wir das nach.“

Stefanie Schuster: „Also die Zuverlässigkeit spielt bei Ihnen eine ganz wichtige Rolle.“

Monika Karacic: „Genau.“

Stefanie Schuster: „Frau Karacic, wir haben ja im Vorgespräch darüber geredet, dass Sie schon ein ganzes Berufsleben lang quasi das Leben der Olgakrippe mitgestalten und Sie selber haben ja auch durch die Weiterentwicklung der Krippe zum Kinder- und Familienzentrum entscheidende Weichen gestellt. Ist es so, dass Sie durch diese Partizipationsbemühungen und durch diese gewollte Flexibilität, durch diesen besonderen Blick auch, beobachten und verfolgen können, dass sich auch die Kinder selber verändern, wenn man sie so anfasst, so anleitet?“

Monika Karacic: „Also ich mache jetzt mal einfach einen Bogen noch, Frau Schuster. Unser Familienzentrum Olga-Krippe befindet sich seit 2008 in der Umsetzung durch das Early Excellence Konzept zum Familienzentrum. Das heißt, alles basiert auf drei Säulen, so nennt man das nach dem EEC-Konzept. Also die erste Säule ist, jedes Kind ist exzellent und das bedeutet, jedes Kind ist einzigartig und leistet Einzigartiges. Es wird mit der Wertschätzung behandelt und so respektiert, wie es ist. Dann gibt es so eine zweite Säule: Das sind die Eltern. Die Eltern, das sind die ersten Experten ihrer Kinder, und mit ihrem Wissen über ihre Kinder unterstützen die Eltern die pädagogische Arbeit. Und dann, dass wir es wirklich vollständig machen, die dritte Säule ist unser Sozialraum und das bedeutet, die Kita, die wird zu einem Raum und Treffpunkt für die ganze Familie und öffnet sich als Bildungsstätte nach innen und nach außen. Das heißt, auch für Vernetzungen mit anderen Kitas. Zum Beispiel machen wir Angebote, wie Geburtstage feiern. Hier können Familien Spielnachmittage für Jung und Alt veranstalten, es gibt Eltern-Kind-Frühstücke, das hat Matilda gerade vorhin ja auch erwähnt gehabt oder Krankenkassen kommen, um Ernährungstipps anzubieten. Das sage ich wegen der Entwicklung, nach der Sie gefragt haben, zum besseren Verständnis: In den letzten Jahren haben wir schon so drauf hingezielt, dass wir irgendwann hier stehen, wo wir stehen, aber der Prozess ist noch nicht abgeschlossen.“

Stefanie Schuster: „Verändern sich auch die Kinder in ihrem Aufwachsen dadurch, dass Sie ihnen so viel Freiheit in der Entscheidung und im Großwerden lassen?“

Monika Karacic: „Die Kinder sind sehr selbstbewusst bei uns in der Einrichtung. Also sie wissen, was sie wollen und was sie nicht wollen und was sie interessiert oder wo sie ihr Bedürfnis haben, dass sie gehört werden und mitbestimmen können. Da trauen sich hier ganz viele vieles zu.“

Stefanie Schuster: „Und ist das gut?“

Monika Karacic: „Klar, ich traue mir ja auch immer wieder Neues zu und mir geht es da darum, ich lerne auch ziemlich viel von den Kindern. Was sie wissen, und wir nehmen uns ein Beispiel auch an der Neugierde und an der Entdeckungsfreude der Kinder. Und das ist mega.“

Stefanie Schuster: „Also die ständige Offenheit führt dann tatsächlich hoffentlich auch zu einer demokratiefähigen Jugend und zu demokratiewilligen Erwachsenen. Ist das ihr Fernziel?“

Monika Karacic: „Ein Fernziel... Schau ich mal ganz kurz auf die Laudatio nochmal drauf, das ist nämlich hier einen Rahmen bei mir drinnen.“

Stefanie Schuster: „Wo es hingehört.“

Monika Karacic: „Ja, genau. Den Satz der Familienministerin Frau Paus finde ich da sehr passend: ‚Sie haben ihr Konzept verändert, neue Schwerpunkte gesetzt. Partizipation ist für Sie ein politischer Beitrag für die Gesellschaft und steht auch im Mittelpunkt ihrer Qualitätsentwicklung.‘ Das trifft ganz gut zu.“

Stefanie Schuster: „Frau Karacic, wenn man einmal an einen solchen Punkt gekommen ist, also an der Spitze steht, den Preis errungen hat als beste Kita Deutschlands – kann man sich dann überhaupt noch trauen, irgendwas zu verändern?“

Monika Karacic: „Obwohl der Kita-Preis und die Auszeichnung zur besten Kita Deutschlands ein Jahr her ist, ist doch die Trophäe immer noch sehr präsent. Wichtig ist für uns, dass wir das Konzept weiterhin nachhaltig leben und weiterentwickeln. Was ich in Angriff nehmen würde, ist die Entscheidung und ich denke, ich spreche da auch wie immer für mein Team: Wir wollen nicht da stehen bleiben, wo man gerade ist, also weiterhin offen zu sein für Auseinandersetzungen mit den verschiedensten Kulturen, zu lernen, über neue Perspektiven und Meinungen, uns weiterhin zum multiprofessionellen Team weiterentwickeln, beziehungsweise dass ich sie fördere, wo sie es auch brauchen und dass es vielleicht in Zukunft weitere neue Beteiligungs- und Begegnungsmöglichkeiten gibt.“

Stefanie Schuster: „Welche neuen Beteiligungen wären denn noch denkbar?“

Monika Karacic: „Also ich könnte mir vorstellen, dass es auch weiter in den Sozialraum, in andere Besprechungen dann geht, wo die Kinder auch gehört werden. Es gibt ja zum Beispiel beim Oberbürgermeister in Heilbronn eine Kindersprechstunde, wo dann auch die Kinder die Möglichkeiten haben, zum Oberbürgermeister zu gehen und vielleicht gibt es dann irgendwann auch in Heilbronn ein Plenum, wo Kita-Vertreter dann drinsitzen mit welchen aus der Politik und auch gehört werden.“

Stefanie Schuster: „Ich bin gespannt, was Sie da noch herausholen, Frau Karacic. Und nun habe ich noch eine wirklich wichtige Frage an Sie. Sie wissen ja, der Podcast heißt ja, „Auf’n Kaffee im KiFaZ“. Frau Karacic, wenn Kinder- und Familienzentren ein Buffet wären, was würden Sie aus Ihrer Erfahrung zu diesem Buffet beisteuern?“

Monika Karacic: „Also auf jeden Fall Eis für alle und das Eis steht für Erfrischung und für gute Laune und für Spaß. Dann auf jeden Fall ganz arg viele unterschiedliche Gewürze. Die stehen dann für die verschiedenen Kulturen, Vielfalt und Chancengerechtigkeit. Und wenn ich die Kinder fragen würde, die würden sagen: Pommes mit Ketchup und Spaghetti mit Tomatensoße. Das kennen die Kinder, und das hat sich bisher immer bewährt. So ist es auch mit vielen bekannten Pädagoginnen und Pädagogen, würde ich mal sagen. Von denen wir viele in unserem Alltag einfließen lassen, wie zum Beispiel Maria Montessori, die sagt: Hilf mir es selbst zu tun. Oder Jean-Piaget, der meint: Was man einem Kind beibringt, kann es nicht mehr selbst entdecken, aber nur das, was es selbst entdeckt, verbessert seine Fähigkeit, Probleme zu verstehen und zu lösen. Was ich gut finden würde, noch fürs Buffet, das wäre so eine Leichtigkeit, sich zu trauen, das Buffet auch mal woanders aufzustellen. Also nicht immer am gleichen Ort. Da finde ich die

Pippi Langstrumpf gut, die hat es doch so schön gesagt: Das habe ich noch nie gemacht. Also geht es sicher gut. Man muss sich auch manchmal für das Buffet trauen, neue Wege zu gehen.“

Stefanie Schuster: „Also wir brauchen Eis, Gewürze und eine Picknickdecke.“

Monika Karacic: „Ja, das hört sich ganz gut an.“

Stefanie Schuster: „Besten Dank für Ihre Zeit, Frau Karacic. Und meinen allerbesten Dank auch an Ihre Vorzimmer-Unterstützung Matilda.“

Monika Karacic: „Gerne, es hat auch sehr viel Spaß gemacht.“

Stefanie Schuster: „Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer danke ich fürs Einschalten. Wenn Sie weitere Fragen oder Anregungen haben, worüber wir noch dringend reden sollten, dann senden Sie uns diese bitte per Mail an kifaz-bw@dkjs.de. Damit endet diese Staffel. Dieser Podcast „Auf’n Kaffee im KiFaZ – Wie aus Kindertageseinrichtungen, Kinder und Familienzentren werden“ wurde initiiert von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Auftrag des Kultusministeriums Baden-Württemberg. Bis bald, sagt Stefanie Schuster.“